



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

44. Freibäder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

Nach Umfrage des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen vom 1. Januar 1925, S. 36f. wird von den leitenden Stellen der Sportwelt unter allgemeiner Zustimmung der Öffentlichkeit seit langem als Mindestmaß der Spielflächenausstattung unserer Gemeinden eine Fläche von 3 m^2 je Kopf gefordert und als erstrebenswertes Ziel ein Normalsatz von 5 m^2 Rasenspielfläche bezeichnet. Nach dem amtlichen Quellenwerk des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt, herausgegeben von Min.-Rat Dr. med. A. MALLWITZ, ist im Jahre 1928 im Reichsdurchschnitt auf einen Einwohner nur $2,53 \text{ m}^2$ Spiel- und Sportplatzfläche vorhanden. Wir müssen also bei neuen Siedlungen versuchen, das erstrebte Ziel, soweit es geht, zu verwirklichen. Die Sportplatzverhältnisse sind in kleinen Gemeinden von 20000 Einwohnern im allgemeinen schon besser. Um einen Anhalt zu geben über die Fläche je Kopf des Einwohners und die Anzahl der Plätze werden hier 14 Städte dargestellt (nach Umfrage des D.R.f.L. 1925):

m^2 je Kopf	Anzahl der Plätze	Stadt	m^2 je Kopf	Anzahl der Plätze	Stadt
2,25	7	Ansbach	3,71	3	Marburg
3,76	3	Bitterfeld	3,03	4	Offenbach/Ba.
6,96	4	Elmshorn	3,66	2	Pasewalk
3,00	7	Gevelsberg	4,20	4	Rendsburg
6,10	3	Gumbinnen	3,85	3	Riesa
3,30	2	Helmstedt	2,55	4	Sonneberg
4,28	3	Itzehoe	2,39	3	Torgau

Bei einer Je-Kopf-Fläche von $2,5 \text{ m}^2$ entsteht eine Sportplatzfläche für 20000 Einwohner von etwa 50000 m^2
 Bei einer Je-Kopf-Fläche von $3,5 \text{ m}^2$ Sportplatzfläche 70000 m^2
 Bei einer Je-Kopf-Fläche von 4 m^2 Sportplatzfläche 80000 m^2

Auf 75000 m^2 lassen sich bereits 3 Sportplätze einrichten. Wir schlagen also vor, etwa **7,5–8 ha Sportplatzfläche für eine Stadt von 20000 Einwohnern** in Ansatz zu bringen. Wenn man die Sportplatzfläche besonders gut gestalten will, so kann man bis zu $100000 \text{ m}^2 = 10 \text{ ha}$ gehen.

Die Lage der 3 oder 4 Sportplätze wird am besten so festgelegt, daß 2 von ihnen zusammen auf einem größeren Gelände in der westlichen Vorstadt mit anderen Einrichtungen verbunden sind und ein Sportplatz an einem anderen günstigen Punkt im Stadtbild untergebracht wird. Die Entfernungen aus der Innenstadt zum Sportplatz sollten möglichst nicht über 15 Minuten Laufzeit hinausgehen. Wenn die Entfernung besonders günstig ausfällt, kann man auch dazu übergehen, die gesamte Sportfläche auf einem Gelände zusammenhängend unterzubringen.

Als Beispiel wird hierfür die Sportanlage in Prenzlau mit etwa 50000 m^2 zur Abbildung gebracht (Abb. 182).

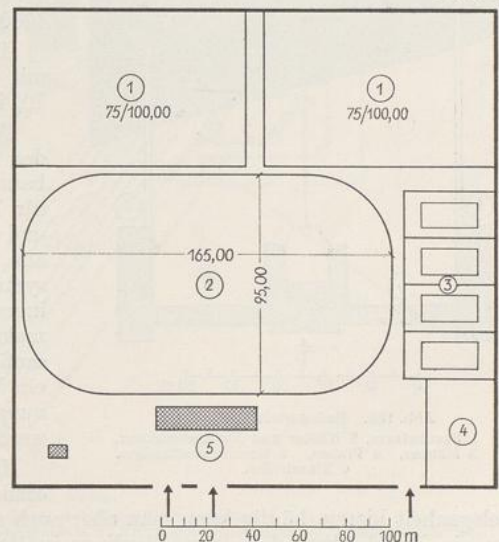


Abb. 182. Sportplatz in Prenzlau.
 1 Ballspielplätze, 2 Kampfbahnanlage, 3 Tennisplätze,
 4 Bauplatz für Turnhalle, 5 Tribüne.

43. Turnhalle.

(Siehe Schulen.)

44. Freibäder.

In fast allen Städten von 20000 Einwohnern befinden sich auch Freibäder. Es ist deshalb außerordentlich wünschenswert, um der Bevölkerung auch diese Möglichkeiten für Erholung und Ertüchtigung zu geben, daß in allen Städten dieser Größe solche Anlagen ausgeführt werden. Dies kann im Anfang auf verhältnismäßig einfache Weise durch zunächst kleine Holzbauten geschehen, die man allmählich im Laufe der Jahre erweitert. Auch für eine neue Siedlung über 5000 Einwohner wird sich immer eine kleine Badeanstalt durchführen lassen, wenn die Umstände nicht allzu schwierig sind.

Die Städte Prenzlau, Werdau, Mittweida, Lörrach und Zerbst sind für das Gebiet der Freibadeanlagen näher betrachtet worden und man kann folgende Faustwerte angeben:

Grundstücksfläche. Die Grundstücksflächen kann man etwa mit 20000 m² bemessen. (In Mittweida 22000 m², Werdau 20000 m², Wurzen 14000 m², Lörrach 17000 m².)

Die **bebaute Fläche** kann man mit etwa 500 m² bemessen (Lörrach 350 m², Mittweida 380 m², Werdau 500 m², Prenzlau 655 m²). Es handelt sich meist nur um eingeschossige Gebäude.

Die **Wasserflächen** sind verschieden groß, da es sich mitunter um eine Badeanstalt in einem See oder Fluß handelt, aber auch häufig künstliche Badebecken geschaffen worden sind. Künst-

liche Badebecken haben eine Fläche von etwa 1600 m². Die Abmessungen der Fläche müssen den sportgerechten Maßen entsprechen. Dabei ist die Hauptsache, daß die Länge von 50 m eingehalten wird, eine normale Breite ist 22 m. In NEUFERTS „Bautenlehre“, S. 248, sind nähere Angaben über die Einrichtung des Sprungturms, der Beckentiefen, höchste Tiefe 4,5 m usw., gemacht.

Man kann auf 40000—50000 Besucher im Jahr rechnen (Werdau 45000, Wurzen 38000, Lörrach 60000, Neustrelitz 70000).

Die **Höchstbesucherzahl** im Sommer wird von Werdau angegeben mit 1500 am Tag, Neustrelitz 1000, Lörrach 2000, Prenzlau 800.

Die **Beschäftigten** in diesen Bädern kann man mit etwa 5 Personen ansetzen. Es sind in Werdau 10, in Wurzen 3, Neustrelitz 6, Lörrach 3.

Allgemeines. Bei den Bauten auf dem Gelände des Freibades handelt es sich meist um Holzbauten. Es muß jeweils immer eine Abteilung für Nichtschwimmer im Wasser abtrennbar sein und ebenso eine Herren- und Damenabteilung. Daraus ergibt sich für fast alle diese Gebäude eine symmetrische Zweiteilung. In dem Gebäude müssen immer untergebracht werden: 1. Einzelzellen, 2. Gemeinschaftszellen, 3. Aborte und Duschen. Ferner muß in der Nähe des Eingangs ein Friseur und ein Wäscheverleih vorgesehen werden. Die Wohnung des Bademeisters muß ebenfalls mit errichtet werden, auch ein Sanitätsraum muß vorhanden sein.

Die **Lage** der Freibadeanstalt ist natürlich örtlich sehr bedingt. Ein See oder Fluß gibt

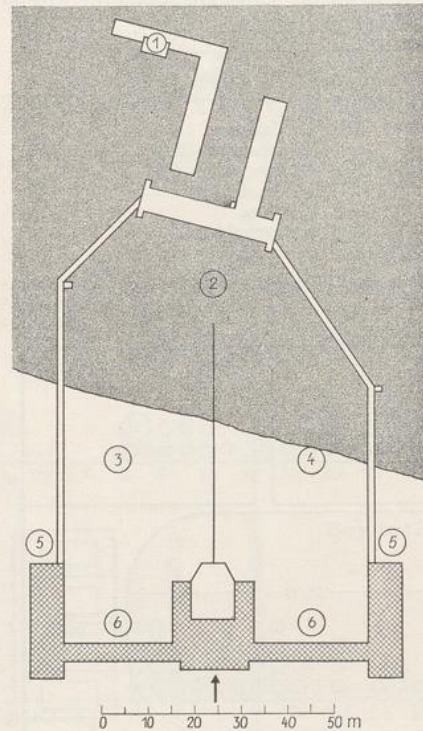


Abb. 183. Badeanstalt in Prenzlau.

1 Sprungturm, 2 Kinder und Nichtschwimmer, 3 Männer, 4 Frauen, 5 Gemeinschaftszellen, 6 Einzelzellen.

Gelegenheit hierzu, häufig kann man aber auch einen kleineren Bach durch Aufstau benutzen, um ein Badebecken, das dann allerdings in Beton ausgeführt werden muß, anzulegen. Die teuersten Einrichtungen sind natürlich die frei im Gelände künstlich angelegten Becken, die aus dem Wasser der Wasserversorgungsleitungen versorgt werden müssen. In den Orten mit guter Badegelegenheit, die zu gleicher Zeit Garnisonstädte sind, muß für die Soldaten eine gesonderte Militärbadeanstalt errichtet werden, deren Baukosten von der Wehrmachtbehörde übernommen werden.

Als **Beispiel** für städtische Freibadeanlagen wird vorstehend die Seebadeanstalt in Prenzlau zur Abbildung (Abb. 183) gebracht. Dort ist durch einen Bohlenbelag, der auf Pfählen ruht, in den See hinaus ein Laufsteg entwickelt, an dessen Ende mit seitlichem Vorsprung der Sprungturm angeordnet ist, so daß sich auf diese Art eine kleine Kampfbahn bildet. Die Zuschauer-möglichkeit bei Beckenanlagen für die als Beispiel nachstehend das Bad in Zerbst abgebildet (Abb. 184) ist, läßt sich im allgemeinen leichter lösen. In Zerbst finden wir die Vereinigung des Sportplatzes mit der Badeanstalt, die als außerordentlich glücklich zu bezeichnen ist. Über die Anzahl der Einzelzellen, Gemeinschaftszellen und die Bemessung der anderen Räume für eine Stadt von 20000 Einwohnern gibt der Grundriß der Badeanstalt in Prenzlau ungefähre Anhaltspunkte.

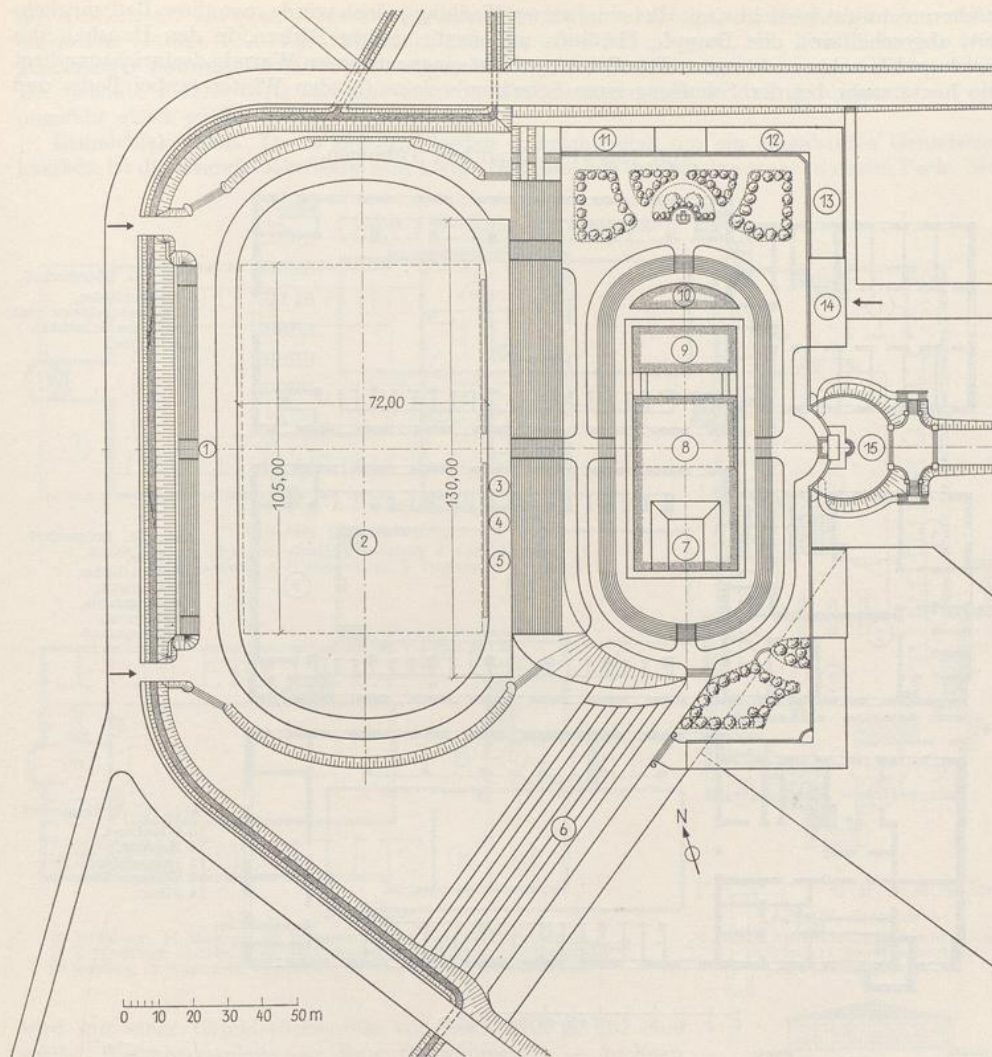


Abb. 184. Freibad Zerbst.

1 Hindernisbahn, 2 Fußball-, Handball-, Hockeyplatz, 3 100-m-Bahn, 4 110-m-Hürdenlaufbahn, 5 400-m-Bahn, 6 Liegeterrassen, 7 Sprunggrube, 8 Schwimmer, 9 Nichtschwimmer, 10 Planschbecken, 11 Filter und Maschinenraum, 12 Auskleidehallen, 13 Wechselzellen, 14 Wirtschaftsgebäude, 15 Ehrenmal.

45. Hallen-Warmbad.

Unter Warmbad im engeren Sinne ist hier zunächst eine Einrichtung verstanden, in der die Einwohner des Ortes Warmbäder, heiße Luft- oder Dampfbäder und auch medizinische Bäder nehmen können. Ein eigentliches Hallenbad, mit einem Schwimmbecken ist leider noch nicht in sehr vielen Städten unserer Größenordnung vorhanden. Hier ist in Zukunft noch viel Arbeit zu leisten, um dem Wassersport auch im Winter eine Möglichkeit zu geben, besonders da die meisten Sporttreibenden sowieso im Winter aussetzen.

Für die sog. Warm- oder Wannenbäder finden sich in Wurzen, Werdau und Prenzlaw ganz gute Beispiele. Diese Badeanstalten sind allerdings meist in ihrer Heizungsanlage ziemlich überholt. Sie dienen in der Hauptsache den bessergestellten Einwohnern, die zwar kein Bad im Hause haben, die aber dennoch gern hin und wieder ein warmes Bad nehmen möchten. Leider ist in den Städten von 20000 Einwohnern die größte Anzahl der Wohnungen noch nicht mit einer Badeeinrichtung versehen, so daß im allgemeinen diese Warm- oder Wannenbäder in solchen